



„Hirschbrunft im Wildwald Vosswinkel“ -

Naturkundliche Wanderung mit
Andrea Hirsch



Um 9.00 Uhr des 16. Oktober 2016 trafen sich 40 naturinteressierte Wanderer, um zum Wildpark Vosswinkel zu fahren. Dort erwartete uns Andrea Hirsch bei strahlendem Sonnenschein am Eingang des Parks. Nach einer kurzen Einweisung setzten wir uns in Marsch. Am Eingang befanden sich in Käfigen Eichhörnchen, ein putziger Waschbär sowie ein von Hand aufgezogener Uhu. Zu jeder Spezie erfuhren wir von Andrea viel Informatives. Aber das sollte ja heute nicht die Hauptattraktion sein.



Auf dem weiteren Weg gab es die Baldachinnetze einer Spinne – durch den Morgentau gut zu erkennen – zu bewundern.

Es folgten Erklärungen über die Anpflanzung von Eichen und Buchen: Buchen wachsen schneller und bilden ein dichtes Blätterdach, so dass sich andere Bäume kaum entwickeln können (Buchenwald = Kathedralenwald). Aus diesem Grunde werden erst Eichen und 30 Jahre später Buchen, die dann einen geraden Wuchs bekommen, gepflanzt.



Danach gelangten wir an einem Ameisenhaufen und uns wurde die Frage gestellt: „Weiß jemand, wie Ameisen Läuse melken?“ Die Antwort wurde uns direkt vorgeführt: Die Rindenlaus saugt aus dem Blatt, der Nadel, dem Ast oder Stamm von Waldbäumen (Ahorn, Fichte, Tanne usw.) den Saft und dieser wandert in den Magen der Läuse.



Der überschüssige Saft (eine Mischung aus Zucker und Wasser) wird als Honigtau wieder ausgeschieden. Die Ameisen lecken diesen Honigtau auf und transportieren ihn als Nahrungsmittel in ihre Nester. Da die Läuse den Saft auf Berührung hin abgeben, spricht man mit Recht davon, dass die Ameisen die Läuse „melken“. Wieder was gelernt!

Nun endlich sichteten und hörten wir die ersten Hirsche. Hierbei handelt es sich nicht um Rothirsche, sondern um eine englische Züchtung, die ein wesentlich verästelteres Geweih tragen.

Etwas zum Thema der Wanderung, die Hirschbrunft: Die Brunft beginnt im September und erreicht ihren Höhepunkt im Oktober. Die während der Feistzeit zusammenstehenden Hirsche trennen sich voneinander und ziehen zu den Brunftplätzen. Hierbei handelt es sich in der Regel um sichtige Flächen (Kahlflächen, Wiesen usw.) und Althölzer in der Nähe der Einstände des Kahlwildes (♀). Je nach Höhe des Bestandes, dem Geschlechterverhältnis und dem Reviercharakter vermag ein Platzhirsch (starker Hirsch) mehrere Alt- und Schmaltiere zu einem Brunfttrudel zusammenzutreiben. Geringe Hirsche werden abgeschlagen. Die Hirsche schreien oder röhren, trenzen und knorren. Der Fachmann kann dadurch das Verhalten oder den Stand der Hirsche erkennen. Während der Brunft ist das Rotwild sehr unruhig und zieht auch tagsüber.



Weiter erklärte uns Andrea Hirsch, dass die Hirsche in der Brunftzeit stark an Wildpret abnehmen, nachdem sie in der Feistzeit (August bis zur Brunft) viel Feist angesetzt haben. Dieser Gewichtsverlust muss natürlich nach der Brunft und vor dem Winter wieder aufgeholt werden. Bei einem harten Winter bedeutet dies Zufütterung.

Auch zum Thema „Geweihbildung bei Hirschen“ wurden wir schlau gemacht: So haben beispielsweise Rehe Gehörne, Damwild Schaufeln und Mufflons Schnecken.



Leider bekamen wir kaum andere Bewohner des Wildparks zu Gesicht.



Daher nun einige Informationen zum Hirschgeweih: Beim Hirschkalb bilden sich in der Regel im letzten Viertel des ersten Lebensjahres die Rosenstöcke. Im 2. Lebensjahr beginnt das Wachstum des Geweihs (äsungsreiche Zeit). Das erste Geweih, das gewöhnlich bis zum September fertig ist und dann gefegt wird, besteht meist aus Spießern ohne Rosen. Es wird im darauffolgenden Frühjahr abgeworfen. Dann, im 3. Sommer bildet sich die Rose an der Basis der Stange und es erscheint die Augsprosse, meist auch die Mittelsprosse (Gabler). Die Endenzahl nimmt nun gewöhnlich von Jahr zu Jahr zu und erst im Alter wieder ab. Haben beide Stangen gleich viele Enden, spricht man von geraden, andernfalls von ungeraden Geweihen (z.B. gerader bzw. ungerader 4-Ender). Das Geweih ist während des Wachstums mit einer behaarten Haut (Bast) überzogen (Kolbenhirsch) und empfindlich gegen Verletzungen. Das Geweih hat in Längsrichtung flachere oder tiefere Rillen, in denen die das wachsende Gebilde versorgenden Blutgefäße liegen. Dazwischen gibt es mehr oder weniger ausgeprägte Erhebungen, die man Perlen nennt. Im Juli/August beginnt der Bast auszutrocknen und wird an Sträuchern und Bäumen abgerieben, das sogenannte „Fegen“. Das Geweih erhält durch die Rückstände von Blut und die Pflanzensäfte seine Farbtönung.



Damit ist für den Jäger erkennbar, wo sich der Hirsch aufgehalten hat. Im Februar/April wirft der Rothirsch ab. Je älter der Hirsch, umso früher wirft er in der Regel ab und umso früher schiebt er erneut.



Damit waren wir fit für die Jägerprüfung!

Die informative Wanderung endete mit einer Aussprache bei Kaffee und Kuchen oder etwas Herzhaftem nahe dem Wildwald.



Text: Ulrich Heinzl
Fotos: Ulrich Heinzl (S.1) / Michael Penzel (S. 1,2,3)